

"Das schwedische "Ja" " in Le Monde (15. November 1994)

Legende: Am 15. November 1994 analysiert die französische Tageszeitung Le Monde die Tragweite der Entscheidung der schwedischen Bevölkerung, die sich in einem Referendum am 13. November für den Beitritt des Landes zur Europäischen Union ausgesprochen hat, und zeichnet ein Porträt des schwedischen Wohlfahrtsstaates.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Colombani, Jean-Marie. 15.11.1994, n° 15.490; 50e année. Paris: Le Monde. "Le «oui» suédois", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/das_schwedische_ja_in_le_monde_15_november_1994-de-82ba5f50-9419-41b2-a0df-4f5c66ea9f8b.html



Publication date: 06/07/2016

Das schwedische "Ja"

Die Schweden haben "Ja" zur Union gesagt und die erste Reaktion der überzeugten Europäer war Erleichterung. Denn eine Abfuhr aus dem Norden hätte den Pessimisten und Gegnern der Integrationsbewegung im Klub der Zwölf neuen und gefährlichen Auftrieb gegeben.

Zweifelsohne zählt Jacques Delors zu jenen, die durch das "Ja" bestärkt werden. Heißt das nun, dass die europäische Sozialdemokratie durch diese Zusage aus dem Norden neue Kraft schöpft und sich das so genannte "schwedische Modell" hierdurch auf dem Kontinent verbreiten kann? Dies jedenfalls scheint die Ansicht des Präsidenten der Europäischen Kommission zu sein, der versichert, er sei lange Zeit "der einzige Sozialdemokrat in Frankreich" gewesen.

Gleichwohl stammte am Sonntag ein großer Teil der Europagegner aus dem Lager der hartnäckigsten schwedischen Verfechter des Wohlfahrtsstaates – darunter junge Menschen, Frauen und Anhänger der sozialdemokratischen Partei –, so als wären sie der Auffassung, die Zugehörigkeit zur Union würde ein Modell endgültig auslöschen, das ohnehin nicht mehr das ist, was es einmal war. Durch das "Ja" hat sich eine kleine Mehrheit mehr oder weniger bewusst der Konvergenz europäischer Wirtschaftspolitik, der Haushaltsdisziplin und der Bekämpfung der Inflation verschrieben. Allerdings ist nicht sicher, ob diese Mehrheit das Endziel Wirtschafts- und Währungsunion damit als endgültig ratifiziert betrachtet.

Das schwedische "Modell" beschränkt sich nicht auf eine großzügige Sozialpolitik, die – trotz eines derzeitigen Stillstands – Errungenschaften vorweisen kann, die allen Ländern der Union einen höheren Standard bringen werden. Hierzu gehört ebenfalls – wenn auch nicht ganz klar ersichtlich – das Konzept einer tugendhaften Politik, einer Transparenz des Gemeinwesens, eine gewisse Moral der Gleichheit, des Umweltschutzes oder auch der Hilfe für die Dritte Welt. Diese Konzepte können einer Union, die sich als ein Prozess der Harmonisierung von oben, nur von Nutzen sein.

Das schwedische "Modell" stand auch jahrzehntelang für eine Politik der Neutralität, die mit dem Fall der Berliner Mauer zwar einen Teil ihrer Existenzberechtigung verloren hat, doch für einen Teil der Bevölkerung noch immer eine zutiefst verwurzelte Tradition darstellt. Schweden könnte weniger als andere Länder versucht sein, eine gemeinsame Verteidigungspolitik einzurichten.

Zu einem Zeitpunkt, da die neuen Kräfteverhältnisse, die in der Union durch eine Norderweiterung entstehen können, gegeneinander abgewogen werden, ist es äußerst schwierig, Prognosen zu erstellen. Für die Briten ist der Beitritt eines Landes, das in der EFTA ihr Partner war und genauso wie sie für Freihandel plädiert, sicherlich zu begrüßen. Doch möglicherweise hofft Jacques Delors zu Recht, dass die "Vermählung" Schwedens mit der Union, die an das einstige Verhältnis zwischen Olof Palme und Willy Brandt erinnert, sowohl zur Modernisierung Europas als auch des schwedischen "Modells" beitragen wird.